Wie alljährlich beginnt mit dem heutigen unser

Ausverkauf

von neuer zurückgesetzter

Jacketts, Regenmäntel, Räder, Capes, Kindermäntel ꝛc.

und machen wir auf dieses vortheilhafte Angebot aufmerksam.

Wegen Aufgabe der Artikel verkaufen wir sämmtliche

Unterröcke, Morgenröcke und farbige Taillen-Costüme

ganz bedeutend unter Preis.

M. Stein & Sohn, Freiburg i. B.,
Kaiserstraße 33.

3094

Original Musgrave's Irische Oefen.

System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare Cokesöfen, chamottirt und für Dauerbrand.
Ausserordentliche Heizkraft bei sparsamstem Brand.
Mässige Preise, von Mk. 20.— aufwärts
Prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.

Original-Fabrikate des Hauses **Musgrave & Co. Ld. Belfast** und der Commandite **Esch & Co., Mannheim.**

Nicht zu verwechseln mit minderwerthigen Nachahmungen. Man verlange daher stets nur **Musgrave's Irische Oefen.**

Alleinverkauf in Emmendingen bei

Hermann Falk,
Eisenhandlung.

2585

Unter allen Cacaomarken der Welt wird von Kennern

De Jongs Holländischer Cacao

als allerfeinster und im Gebrauch ausgiebigster und dabei billigster Cacao anerkannt und deshalb ausschließlich getrunken.

In Paketen 250 Gr. M. 1.40 — Nur echt in der

2847 **Apotheke.**

Freiburg
11 Eisenbahnstraße 11
Herrenkleider-Fabrik
Jos. Wertheimer & Sohn.

Leistungsfähigstes, daher **billigstes Spezialgeschäft** am Platze,

empfiehlt sämmtliche zur

Herren- & Knabengarderobe

gehörenden Artikel zu denkbar niedrigsten En gros-Preisen.

3009

Fabrik in Kippenheim.

„Badens Fürst!"
Vorzügliche
Qualitäts-Cigarre
„7 à 40"
nur allein zu haben bei
Xaver Schindler,
Emmendingen.

Vorzügliche Leistungen à Kg. 2.60 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

2586

Zu haben bei **X. Schindler** am Marktplatz.

Alle kaufmännischen Formulare

als:

Couverts,	Memorandums,
Anhänge-Etiquettes,	Quittungen,
Versand-Etiquettes,	Wechselformulare,
Geschäftskarten,	Kassenzettelbücher,
Firmen-Siegelmarken,	Notas,
Postkarten,	Rechnungen,
Paket-Adressen,	Facturen,
Reise-Avise,	Bordereaus,
Briefbogen 8°,	Preislisten,
„ 4°,	Circulare,

liefert binnen kurzer Frist, in bester und geschmackvoller Ausführung, bei Verwendung durchaus guter Papiere, in ein-, mehrfarbigem oder Copirdruck

zu billigsten Preisen

Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter,**
Emmendingen.

Schürzen, Unterröcke

empfiehlt in schönster Wahl zu allen Preisen

F. X. Sator Nachfolger,
J. Kremp,

2798 **6 Münsterplatz 6. Freiburg, 6 Münsterplatz 6.**

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht

Dasselbe enthält einen großen Theil thierischer Fette, wie Thran und Talg, die bekanntlich auch vom Gerber zur Fabrikation des Leders verwendet werden und ist daher am meisten dazu geeignet, die Schuhe zu erhalten und geschmeidig zu machen. 2014

Krebs-Fett ist nicht zu verwechseln mit Vaselinefett, welch letzteres bekanntlich aus Mineralöl, also Erdöl, fabrizirt wird.

Schwarzes Krebsfett eignet sich auch sehr gut als **Huffett,** während **gelbes** Krebs-Fett zum Schmieren von **Fuhrgeschirren** und **Chaisen-Verdecken** gerne verwendet wird.

Krebs-Fett ist in Dosen à **10, 20** u. **40** Pfg. zu haben:

Emmendingen: J. S. Günzburger Wwe.
„ Hugo Günzburger.
„ Conrad Lutz.
„ Wilh. Reichelt und
„ X. Schindler.
Bahlingen: Hch. Roos.
Denzlingen: L. Rühling, Sohn,
Eichstetten: Jak. M. Schmidt,
„ Frl. B. Roßkopf.
Endingen: Lothar Hirtler.
„ Frau J. Menzer.
„ Wilh. Schmelzle.
„ J. B. Wilhelm.
Forchheim: Jos. Held,
„ Frl. Josepha Lösch,
Köndringen: Herm. Engler,
Malterdingen: Carl Menton,
Riegel: Carl Giedemann,
Theningen: G. H. Stehle,
Weisweil: Fr. Klipfel-Henninger,
Wyhl: J. König Ww. Nachf. u.
„ Eth. Karle.

Zu verkaufen

6 Mannshauet Ackerfeld mit tragbaren Obstbäumen und 2 Mannshauet Reben.

Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 3038

C. Blum-Jundt,
Emmendingen
empfiehlt hochfeinsten

Thee von der Theegroß-Handlung

Carl Schaller, Karlsruhe.
Packete à 30, 40, 50, 60 Pf.
1/4 Pfd.-Packete à 70 80, 90 1.—

2932

M. 30000, 10000 W.

kann Jeder gewinnen in der

Großen Badenerlotterie.

Ziehung 16./18. Dezember.
Loose à 1.—, 11 St. = 10.—, 28 St. = 25.—
Porto und Liste 25 Pfg. bei

Carl Götz,
Generalagentur und Lederhandlung,
Karlsruhe i. B., Hebelstr. 15
in dessen Collecte schon 2mal **50000.—** fielen. 2040

Jeder Zahnschmerz

wird sofort gestillt d. die Anwendung der **Zahnwolle** von **A. v. Kobbe.**
Zu haben in Gläsern à 50 Pf. bei:
Apotheker **K. Buisson,**
Emmendingen. 3008

Diesen Samstag garantirt Ziehung.

Straßburger Loose.

Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.
Gewinne i. W. v. **Mk. 30 000**
Hauptgewinne:
Mark 10 000, 3000 usw.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
(Porto u. Liste 25 Pfg. extra)
sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur
J. Stürmer, Strassburg i. E.
u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. gibt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von **X. Schindler.**

3013

Billig zu verkaufen

25 Klafter schönes forlenes

Scheitholz.

Bei wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 3032

Knacktuß!
Künstlermonographien.
Neuester (28) Band:

Schinkel.

Von Hermann Ziller.
Mit 127 Abbildungen nach Bauten, Skulpturen, Gemälden und Zeichnungen.
Preis 3 Mark.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Verloren

ein Roßteppich auf der Straße von Köndringen nach Riegel. 3033
Abzugeben gegen Belohnung in der Restauration in Riegel Bahnhof.

Aus Wald und Grund
Geschichten vom Schwarzwald.
Von
Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem, A. von Freydorf, Wilhelmine von Hillern, Hans Hoffmann, Carl Müller-Rastatt, Lucian Reich, Hermine Villinger, Pauline Wörner.
Mit Holzschnitten nach Originalen von Curt Liebich.
Preis geheftet M. 5.— Gebunden M. 6—.

Vom Schwarzwald! — wieviel freundliche Eindrücke und liebe Erinnerungen knüpfen sich an seine waldigen Höhen und kernfesten Menschen! Eine Reihe bekannter Namen bringt dem Schwarzwald in Erzählungen und Stimmungsbildern dankbare Huldigung dar. Und eben die Verschiedenheit dieser Beiträge giebt dem Buch einen eigenen Reiz. Bald heiter bald ernst tönt das Echo vom Schwarzwald bis hinüber zum Kaiserstuhl. Echte unverfälschte Schwarzwälder Art und Sprache klingt aus den Geschichten. Der Großherzog von Baden, nahm die Widmung des Buches huldvoll entgegen, welches dem hohen Herrn zum 71. Geburtstag die innigsten Wünsche der Freunde des Schwarzwaldes im badischen und im ganzen deutschen Volk bekunden soll. Sofort nach Erscheinen vorräthig in der:

Buchhandl. der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals **Dölter.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 271. Emmendingen, Freitag, den 19. November 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. d. M. gnädigst geruht, den Anstaltsarzt an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen Dr. Max Fischer in gleicher Eigenschaft an die Heil- und Pflegeanstalt Illenau zu versetzen.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 8. d. Mts. ist Reallehrer Karl Kamm am Realgymnasium in Mosbach seinem Ansuchen gemäß wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt worden.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 11. November d. J. wurde Expeditionsassistent Theodor Bernickel in Konstanz nach Radolfzell und Expeditionsassistent Josef Tritschler in Radolfzell nach Konstanz versetzt.

Deutsches Reich.

— Fürst Bismarck nahm wieder an der Familientafel theil. Professor Schweninger ist wieder nach Berlin abgereist. Der Fürst hatte die Nacht gut geschlafen, sein Befinden war zufriedenstellend.

— Die Bismarckschen Berl. „Neuesten Nachrichten" spotten über die Errichtung einer russischen Gesandtschaft in Karlsruhe; denn diese Gesandtschaft, die politisch gar keinen Zweck hätten, seien nur fremde Beobachtungsposten. Daß jetzt, 26 Jahre nach der Aufrichtung des deutschen Reiches, die Gesandtschaften in den kleinen Residenzen zunehmen, anstatt abzunehmen (so heißt es weiter) ist ein schwerwiegendes Symptom und wir bedauern, daß der vielleicht verhängnißvolle Präzedenzfall gerade von Karlsruhe, von der Regierung des Großherzogs Friedrich, gegeben worden ist. Heute die Russen, morgen die Franzosen, übermorgen die Engländer — und die Zeit wird bald wieder da sein, wo das Ausland mit seinen diplomatischen Intriguen an den mit ausländischen Elementen ohnehin viel zu stark durchsetzten deutschen Höfen versuchen wird, aus der geduldigen deutschen Haut Riemen zu schneiden. Für die sinkende Richtung unseres nationalen Ansehens ist die russische Gesandtschaft in Karlsruhe zehnmal bedeutsamer, als das klerikale preußenfresserische Kammergeschwätz in München. Deutschland bewegt sich auf einer schiefenen Ebene, es ist die höchste Zeit, daß es sich auf sich selbst besinnt.

— Ein vaticanischer Brief der „Politischen Corresp." bestätigt, daß in der Audienz Bülows beim Papste die Canisius-Encyklica berührt wurde. Der Papst habe die dadurch hervorgerufenen Mißverständnisse zerstreut und seinen lebhaften Wunsch, freundliche Beziehungen zu erhalten, ausgesprochen.

— Die Ernennung des Staatsministers Dr. v. Bötticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn v. Pommer-Esche, ist jetzt allerhöchst vollzogen. Es wird seine neue Stellung anfangs nächsten Jahres antreten.

— In Essen spielt sich ein häuslicher Streit in der Sozialdemokratie ab. Die „Genossen" sind lebhaft entrüstet gegen den Chefredakteur der „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg.", den Reichstagsabg. Dr. Lütgenau, dem sie Eigenmächtig und Bourgeois-Manier vorwerfen. In einer Versammlung wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt: „Der Brief Lütgenaus an den „Genossen" Hue enthält Wendungen in so höhnischem Bourgeois-Ton, daß es dem Genossen aus dem handarbeitenden Stand klar wird: Es ist seitens der Arbeiter in der Partei scharf darauf zu achten, daß nicht die Ueberläufer aus den besser gebildeten Volksklassen die weniger gebildeten Parteigenossen zu Genossen 2. Klasse herabdrücken. Anzeichen für diese Entwicklung sind schon heute nicht wenige zu entdecken."

— In Weimar erklärte in einer freisinnigen Wählerversammlung ein früherer Führer der Sozialdemokraten, Kettel, daß er der sozialdem. Partei nicht mehr angehöre, weil er seine persönliche Freiheit zu hoch schätze, um sie in eine Parteischablone zu zwängen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Nov. Nach der Thronrede sprach der Kaiser ringsum mit jedem einzelnen Delegirten, jedoch zurückhaltend bezüglich der inneren Politik. Gegenüber der deutschen Obstruktion vermied er jede politische Anspielung. Er sprach beispielsweise mit dem Obstruktionsführer Dr. Groß sehr freundlich über die klimatischen Verhältnisse in Iglau. Dem Jungczechen Engel sagte der Kaiser bei Erwähnung des böhmischen Landtages: „Hoffentlich wird sich alles zum Guten wenden". Der Jungczeche Herold bedauerte, daß die Arbeit des Reichsraths hauptsächlich in namentlichen Abstimmungen bestanden habe. Der Kaiser antwortete darauf, daß diese eben abgestellt werden sollten. Dem jungczechischen Referenten für die Nothstandsvorlage Janda sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß sich die Erledigung nicht ebenfalls ins Unendliche ziehen werde. Auf eine Bemerkung des Jungczechen Kaffka, daß der Reichsrath zu viel Befugnisse habe, die theilweise auf die Landtage übergehen konnten, soll der Kaiser gesagt haben: „Jo, das wäre sehr ersprießlich." Sonstige Aeußerungen des Kaisers waren, soviel bekannt, unpolitische.

Wien, 17. Nov. Der Kaiser empfing heute Mittag zunächst die ungarische Delegation und sodann die Reichsrathsdelegationen. Die huldigenden Ansprachen der beiderseitigen Präsidenten beantwortete der Kaiser mit einer Thronrede.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Kriegsminister Billot hat den General Pellieux mit der Untersuchung der Angelegenheit des Majors Graf Esterhazy beauftragt.

Aus Baden.

Freiburg i. Br., 16. Nov. Sicherem Vernehmen nach werden die erbgroßherzoglichen Herrschaften sich in den nächsten Tagen auf kurze Zeit hierher begeben. Für diese Zeit ist eine Wiederholung der Aufführung des Volkstrachtenvereins vor dem erbgroßherzoglichen Paar in Aussicht genommen, das der erstmaligen Aufführung am 7. und 8. d. M. beizuwohnen verhindert war. Für die Wiederholung der Aufführung ist der 23. d. M. bestimmt.

Müllheim, 16. Nov. Vorgestern Nacht wurde ein junger Mann von Feldberg, welcher mit einem Kameraden auf dem Heimweg von Steinenstadt begriffen war, auf der Ortsstraße nach Schliengen nach kurzem Wortwechsel mit einem ihm fremden Mann, der ihn ohne

---

Der echte Ring.

Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Niemandem gehörte sie an, nicht einmal der Mutter hätte sie sich entdecken dürfen; ihre Scheltworte wegen der Entlassung hätten kein Ende genommen, ebensowenig wie der Spott der Brüder. In dieser Familie hatte jahrelange Noth und Sorge das feinere Empfinden getödtet.

Als sie am nächsten Morgen das Haus verließ, kehrte sie indessen doch noch im Korridor um, um ihrer Mutter einen Kuß zu geben; denn sie wollte zunächst nicht wiederkommen und sich ihr bischen Habe nachschicken lassen.

„Jotte doch — Dir ist doch nichts passirt?" rief die alte Frau, nun ängstlich geworden.

Minna schüttelte mit dem Kopfe und enteilte.

Ihr erster Weg war zum Pfandleiher; den Ring wollte sie, wenns ging, nur verletzen. Aber sie wollte ihn auch nicht mehr besitzen, wenn sie jetzt Arno Flamms Schwelle noch einmal betrat.

„Drei Mark," sagte der Mann nach einem flüchtigen Blick auf den Ring. Und auf ihre erstaunte Frage fügte er hinzu: „Achter Gold — der Stein nichts werth!"

Der verstand es offenbar nicht! Sie ging zu einem Juwelier und dort bot man ihr fünf Mark, wenn sie den Ring verkaufen wolle. Natürlich verließ sie auch diesen Laden unverrichteter Dinge. Der Ring war also werthlos, wie die Liebe des Gebers! Entweder hatte Wolfgang sie hinsichtlich des Ringes von Anfang an belogen, oder was noch schlimmer war, ihr eine werthlose Imitation geschickt, nachdem sie ihm aus Anlaß seiner Verlobung mit einem furchtbar empörten Briefe den Ring zurückerstattet habe. Auch jetzt mochte sie ihn nicht behalten — Frau Haanen sollte ihn haben, denn ihr gehörte er von Rechts wegen.

Nun war sie auch diese Erinnerung, an der sie jahrelang gezehrt hatte, los. Und auch dieser kleine Zwischenfall hatte nur dazu beigetragen, ihr Arno Flamm in noch idealerem Lichte erscheinen zu lassen.

Mit freier Seele, mit neuem Lebensmuthe trat sie den Weg nach seiner Wohnung an.

X.

Hildegard war in ohnmächtigem Schmerz zerflossen.

Ja, mit dem Ring, der ihr damals abhanden gekommen, hatte alles Glück sie verlassen. Die Aufführung von „Napoli" war auf unbestimmte Zeit verschoben. Zwar Doktor Kaltenbrunn hatte ihr schriftlich mitgetheilt, daß Kapellmeister Flamm trotz alledem ein „anständiger Kerl" sei. Allerdings sei er mit der Aufführung auf irgend ein Hinderniß gestoßen, über dessen Natur er sich nicht geäußert habe. Doch hatte er sich bereit erklärt, eine von Sachverständigen festzustellende Rente zu zahlen, bis zu dem Tage, wo die Aufführung stattfinden würde. Es war sehr schwer, diese Rente festzustellen, darum würde die Sache noch eine Weile schweben.

Diese imaginäre Rente machte auf die sentimentale Hildegard keinen Eindruck. Sie trauerte darüber, daß „Napoli" nicht aufgeführt wurde, nachdem sie sich doch entschlossen, dies theure Vermächtniß in die Hände eines „Fremden", anscheinend Unberufenen, zu legen. Tag und Nacht hatte sie von dieser Aufführung geträumt und nun war sie auf „unbestimmte Zeit" verschoben. Der Anwalt hatte beigefügt, daß auch wieder ein wenig Geld für Wolfgangs Kompositionen eingegangen war, jedoch neue Forderungen ebenfalls. Wahrscheinlich legte er bei allem noch aus und ihre Angelegenheiten lagen goldsicher in seinen Händen. Jedoch von seiner Freundschaft sprach er nichts mehr, kein Wort! Und das that ihr sehr wehe, denn nur diesen einen Freund hatte sie besessen.

Die trübselige Einförmigkeit ihrer Tage unterbrach eines Tages eine überraschende Sendung. Der Goldonkel aus Amsterdam schickte ihr ein ganz kleines Postpaketchen. Sie schrie auf und wäre beinahe in Ohnmacht gefallen, als sie es öffnete. Ihr Ring! Doch besann sie sich rasch. Es war ja gar nicht möglich, daß ihr Ring in seine Hände gekommen war. Aber der gute Onkel schickte ihr einen ähnlichen, um sie für den verlorenen zu entschädigen und das wahr doch überaus liebenswürdig von ihm. Wie wohl that es der armen Hildegard, denn mit Recht hatte er sich damals ergürnt, als sie den teuren Ring nicht mehr besaß. Doch alle diese Träume zerstoben rasch, als sie den mitfolgenden Brief des Onkels las. Er lautete:

„Liebe Nichte! Sie wissen, daß ich während meines Aufenthaltes in Berlin nach einem gewissen Stein fahndete und ihn — zu meiner großen Enttäuschung — von Ihnen nicht bekommen konnte. Nachdem ich Sie verlassen, ist mir der beifolgende Ring zum Kauf angeboten worden. In meiner großen, und wie ich zugestehe, thörichten Erregung habe ich ihn so hoch bezahlt, als ich Ihnen den Ihren bezahlen wollte, nämlich mit einem kleinen Vermögen. Zu meiner Entschuldigung muß ich anführen, daß die Verkäuferin eine mir nicht unbekannte Dame war, von der ich vermuthete, daß sie den Ring direkt von Wolfgang erhalten hätte. Darum gab ich das Geld her, welches der Verstorbene ja eigentlich nicht von mir fordern durfte. Jedoch wie ich nachher bemerkte, war es nicht der Ring, den ich Wolfgang gegeben hatte, sondern eine recht gute Imitation, von der sogar ich mich täuschen ließ. Für mich ist sie jedoch ohne allen Werth, denn es ist nicht der Stein, den ich suchte. Nehmen Sie also den Ring zurück, den Sie wahrscheinlich vorher verkauft oder verpfändet hatten. Fast mit Sicherheit nehme ich an, daß es derselbe ist und für Sie hat er den Werth der Erinnerung an Wolfgang. Sollten Sie — was freilich sehr unwahrscheinlich ist — noch einmal den Ring in die Hände bekommen, den ich ursprünglich Wolfgang gegeben habe — so bin ich bereit ihn zurückzukaufen. Ich will mein Wort halten. Allerdings ein Vermögen zahle ich diesmal nicht, aber doch einen sehr anständigen Preis. Denn jener Kaufschilling, welchen ich damals gab, ist für mich verloren, weil die Käuferin am selbigen Tage verduftete; wahrscheinlich wußte sie, daß der Ring falsch sei."

(Fortsetzung folgt.)

Wie alljährlich beginnt mit dem heutigen unser

Ausverkauf

von neuer zurückgesetzter

Jacketts, Regenmäntel, Räder, Capes, Kindermäntel 2c.

und machen wir auf dieses vortheilhafte Angebot aufmerksam.

Wegen Aufgabe der Artikel verkaufen wir sämmtliche **Unterröcke, Morgenröcke und farbige Taillen-Costüme** ganz bedeutend unter Preis.

M. Stein & Sohn, Freiburg i. B.,
Kaiserstraße 33.

3094

Original Musgrave's Irische Oefen.

System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare Cokesöfen, chamottirt und für Dauerbrand.
Ausserordentliche Heizkraft bei sparsamstem Brand.
Mässige Preise, von Mk. 20.— aufwärts
Prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.

Original-Fabrikate des Hauses **Musgrave & Co. Ld. Belfast** und der Commandite **Esch & Co., Mannheim.**

Nicht zu verwechseln mit minderwerthigen Nachahmungen. Man verlange daher stets nur **Musgrave's Irische Oefen.**

Alleinverkauf in Emmendingen bei

Hermann Falk,
Eisenhandlung.

2885

Vorzügliche Theemischungen à Kan. 80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

Zu haben bei X. Schindler am Marktplatz.

2686

Schürzen, Unterröcke

empfiehlt in schönster Wahl zu allen Preisen

F. X. Sator Nachfolger,
J. Kremp,
6 Münsterplatz 6. Freiburg, 6 Münsterplatz 6.

2798

Zu verkaufen

6 Mannshauet Ackerfeld mit tragbaren Obstbäumen und 2 Mannshauet Reben.

Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 3038

Aus Wald und Grund

Geschichten vom Schwarzwald.

Von

Eusemia von Adlersfeld-Ballestrem, A. von Freydorf, Wilhelmine von Hillern, Hans Hoffmann, Carl Müller-Rastatt, Lucian Reich, Hermine Villinger, Pauline Wörner.

Mit Holzschnitten nach Originalen von Curt Liebich.

Preis geheftet M. 5.— Gebunden M. 6—.

Vom Schwarzwald! — wieviel freundliche Eindrücke und liebe Erinnerungen knüpfen sich an seine waldigen Höhen und kernfesten Menschen! Eine Reihe bekannter Namen bringt dem Schwarzwald in Erzählungen und Stimmungsbildern dankbare Huldigung dar. Und eben die Verschiedenheit dieser Beiträge giebt dem Buch einen eigenen Reiz. Bald heiter bald ernst tönt das Echo vom Schwarzwald bis hinüber zum Kaiserstuhl. Echte unverfälschte Schwarzwälder Art und Sprache klingt aus den Geschichten. Der Großherzog von Baden, nahm die Widmung des Buches huldvoll entgegen, welches dem hohen Herrn zum 71. Geburtstag die innigsten Wünsche der Freunde des Schwarzwaldes im badischen und im ganzen deutschen Volk bekunden soll. Sofort nach Erscheinen vorräthig in der:

Buchhandl. der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals **Dölter.**

Unter allen Cacaomarken der Welt wird von Kennern

De Jongs Holländischer Cacao

als allerfeinster und im Gebrauch ausgiebigster und dabei billigster Cacao anerkannt und deshalb ausschließlich getrunken.

In Paketen 250 Gr. M. 1.40
— Nur echt in der

2847 **Apotheke.**

„Badens Fürst!"
Vorzügliche
Qualitäts-Cigarre
„7 à 40"
nur allein zu haben bei
Xaver Schindler,
Emmendingen.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Dasselbe enthält einen großen Theil thierischer Fette, wie Thran und Talg, die bekanntlich auch vom Gerber zur Fabrikation des Leders verwendet werden und ist daher am meisten dazu geeignet, die Schuhe zu erhalten und geschmeidig zu machen. 3014

Krebs-Fett ist nicht zu verwechseln mit Vaselinefett, welch letzteres bekanntlich aus Mineralöl, also Erdöl, fabrizirt wird.

Schwarzes Krebsfett eignet sich auch sehr gut als **Huffett,** während **gelbes** Krebs-Fett zum Schmieren von **Fuhrgeschirren** und **Chaisen-Verdecken** gerne verwendet wird.

Krebs-Fett ist in Dosen à **10, 20** u. **40** Pfg. zu haben:

Emmendingen: J. S. Günzburger
Wwe.
„ Hugo Günzburger.
„ Conrad Lutz.
„ Wilh. Reichelt und
„ X. Schindler.
Bahlingen: Hch. Roos.
Denzlingen: L. Rübling, Sohn,
Eichstetten: Jak. M. Schmidt,
„ Frl. B. Roßkopf.
Endingen: Lothar Hirtler.
„ Frau J. Menzer.
„ Wilh. Schmelzle.
„ J. B. Wilhelm.
Forchheim: Jos. Held,
„ Frl. Josepha Lösch,
Köndringen: Herm. Engler,
Malterdingen: Carl Menton,
Riegel: Carl Giedemann,
Theningen: G. H. Stehle,
Weisweil: Fr. Klipfel-Henninger,
Wyhl: J. König Ww. Nachf. u.
„ Erh. Karle.

Freiburg
11 Eisenbahnstraße 11
Herrenkleider-Fabrik
Jos. Wertheimer & Sohn.

Leistungsfähigstes, daher **billigstes Spezialgeschäft** am Platze,

empfiehlt sämmtliche zur

Herren- & Knabengarderobe

gehörenden Artikel zu denkbar niedrigsten En gros-Preisen. 3009

Fabrik in Kippenheim.

Alle kaufmännischen Formulare

als:

Couverts,	Memorandums,
Anhänge-Etiquettes,	Quittungen,
Versand-Etiquettes,	Wechselformulare,
Geschäftskarten,	Kassenzettelbücher,
Firmen-Siegelmarken,	Notas,
Postkarten,	Rechnungen,
Paket-Adressen,	Facturen,
Reise-Avise,	Bordereaus,
Briefbogen 8°,	Preislisten,
„ 4°,	Circulare,

liefert binnen **kurzer Frist,** in bester und geschmackvoller Ausführung, bei Verwendung durchaus guter Papiere, in ein-, mehrfarbigem oder Copirdruck

zu billigsten Preisen

Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter, Emmendingen.**

C. Blum-Jundt,
Emmendingen
empfiehlt hochfeinsten

Thee von der Theegroß-Handlung

Carl Schaller, Karlsruhe.
Packete à 30, 40, 50, 60 Pf.
1/4 Pfd.-Packete à 70, 80, 90 1.—

2932

Jeder Zahnschmerz
wird sofort gestillt d. die Anwendung der **Zahnwolle** von **A. v. Kobbe.**
Zu haben in Gläsern à 50 Pf. bei:
Apotheker K. Buisson,
Emmendingen. 3008

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf. gibt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von **X. Schindler.**

3036

Billig zu verkaufen

25 Klafter schönes forlenes

Scheitholz.

Bei wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 3052

Verloren

ein Roßteppich auf der Straße von Köndringen nach Riegel. 3055
Abzugeben gegen Belohnung in der Restauration in Riegel Bahnhof.

M. 30000, 10000 M.

kann Jeder gewinnen in der

Großen Badenerlotterie.

Ziehung 16./18. Dezember.
Loose à 1.—, 11 St. = 10.—, 28 St. = 25.—
Porto und Liste 25 Pfg. bei

Carl Götz,
Generalagentur und Lederhandlung,
Karlsruhe i. B., Hebelstr. 15
in dessen Collecte schon 2mal
50000.— fielen. 2040

Diesen Samstag garantirt Ziehung.

Straßburger Loose.

Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.
Gewinne i. W. v. **Mk. 30 000**
Hauptgewinne:
Mark 10 000, 3000 usw.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
(Porto u. Liste 25 Pfg. extra)
sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur
J. Stürmer, Strassburg i. E.
u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Knackfuß!
Künstlermonographien.

Neuester (28.) Band:

Schinkel.

Von Hermann Ziller.

Mit 127 Abbildungen nach Bauten, Skulpturen, Gemälden und Zeichnungen.

Preis 3 Mark.

Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 271. Emmendingen, Freitag, den 19. November 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. d. M. gnädigst geruht, den Anstaltsarzt an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen Dr. Max Fischer in gleicher Eigenschaft an die Heil- und Pflegeanstalt Illenau zu versetzen.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 8. d. Mts. ist Reallehrer Karl Kamm am Realgymnasium in Mosbach seinem Ansuchen gemäß wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt worden.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 11. November d. J. wurde Expeditionsassistent Theodor Vernickel in Konstanz nach Radolfzell und Expeditionsassistent Josef Tritschler in Radolfzell nach Konstanz versetzt.

Deutsches Reich.

— Fürst Bismarck nahm wieder an der Familientafel theil. Professor Schweninger ist wieder nach Berlin abgereist. Der Fürst hatte die Nacht gut geschlafen, sein Befinden war zufriedenstellend.

— Die Bismarckschen Berl. „Neuesten Nachrichten" spotten über die Errichtung einer russischen Gesandtschaft in Karlsruhe; denn diese Gesandtschaft, die politisch gar keinen Zweck hätten, seien nur fremde Beobachtungsposten. Daß jetzt, 26 Jahre nach der Aufrichtung des deutschen Reiches, die Gesandtschaften in den kleinen Residenzen zunehmen, anstatt abzunehmen (so heißt es weiter) ist ein schwerwiegendes Symptom und wir bedauern, daß der vielleicht verhängnißvolle Präzedenzfall gerade von Karlsruhe, von der Regierung des Großherzogs Friedrich, gegeben worden ist. Heute die Russen, morgen die Franzosen, übermorgen die Engländer — und die Zeit wird bald wieder da sein, wo das Ausland mit seinen diplomatischen Intriguen an den mit ausländischen Elementen ohnehin viel zu stark durchsetzten deutschen Höfen versuchen wird, aus der geduldigen deutschen Haut Riemen zu schneiden. Für die sinkende Richtung unseres nationalen Ansehens ist die russische Gesandtschaft in Karlsruhe zehnmal bedeutsamer, als das klerikale preußenfresserische Kammergeschwätz in München. Deutschland bewegt sich auf einer schiefenen Ebene, es ist die höchste Zeit, daß es sich auf sich selbst besinnt.

— Ein vaticanischer Brief der „Politischen Corresp." bestätigt, daß in der Audienz Bülows beim Papste die Canisius-Encyklica berührt wurde. Der Papst habe die dadurch hervorgerufenen Mißverständnisse zerstreut und seinen lebhaften Wunsch, freundliche Beziehungen zu erhalten, ausgesprochen.

— Die Ernennung des Staatsministers Dr. v. Bötticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn v. Pommer-Esche, ist jetzt allerhöchst vollzogen. Es wird seine neue Stellung anfangs nächsten Jahres antreten.

— In Essen spielt sich ein häuslicher Streit in der Sozialdemokratie ab. Die „Genossen" sind lebhaft entrüstet gegen den Chefredakteur der „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg.", den Reichstagsabg. Dr. Lütgenau, dem sie Eigenmächtig und Bourgeois-Manier vorwerfen. In einer Versammlung wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt: „Der Brief Lütgenaus an den „Genossen" Hue enthält Wendungen in so höhnischem Bourgeois-Ton, daß es dem Genossen aus dem handarbeitenden Stand klar wird: Es ist seitens der Arbeiter in der Partei scharf darauf zu achten, daß nicht die Ueberläufer aus den besser gebildeten Volksklassen die weniger gebildeten Parteigenossen zu Genossen 2. Klasse herabdrücken. Anzeichen für diese Entwicklung sind schon heute nicht wenige zu entdecken."

— In Weimar erklärte in einer freisinnigen Wählerversammlung ein früherer Führer der Sozialdemokraten, Kettel, daß er der sozialdem. Partei nicht mehr angehöre, weil er seine persönliche Freiheit zu hoch schätze, um sie in eine Parteischablone zu zwängen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Nov. Nach der Thronrede sprach der Kaiser ringsum mit jedem einzelnen Delegirten, jedoch zurückhaltend bezüglich der inneren Politik. Gegenüber der deutschen Obstruktion vermied er jede politische Anspielung. Er sprach beispielsweise mit dem Obstruktionsführer Dr. Groß sehr freundlich über die klimatischen Verhältnisse in Iglau. Dem Jungczechen Engel sagte der Kaiser bei Erwähnung des böhmischen Landtages: „Hoffentlich wird sich alles zum Guten wenden". Der Jungczeche Herold bedauerte, daß die Arbeit des Reichsraths hauptsächlich in namentlichen Abstimmungen bestanden habe. Der Kaiser antwortete darauf, daß diese eben abgestellt werden sollten. Dem jungczechischen Referenten für die Nothstandsvorlage Janda sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß sich die Erledigung nicht ebenfalls ins Unendliche ziehen werde. Auf eine Bemerkung des Jungczechen Kaffka, daß der Reichsrath zu viel Befugnisse habe, die theilweise auf die Landtage übergehen könnten, soll der Kaiser gesagt haben: „Ja, das wäre sehr ersprießlich." Sonstige Aeußerungen des Kaisers waren, soviel bekannt, unpolitische.

Wien, 17. Nov. Der Kaiser empfing heute Mittag zunächst die ungarische Delegation und sodann die Reichsrathsdelegationen. Die huldigenden Ansprachen der beiderseitigen Präsidenten beantwortete der Kaiser mit einer Thronrede.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Kriegsminister Billot hat den General Pellieux mit der Untersuchung der Angelegenheit des Majors Graf Esterhazy beauftragt.

Aus Baden.

Freiburg i. Br., 16. Nov. Sicherem Vernehmen nach werden die erbgroßherzoglichen Herrschaften sich in den nächsten Tagen auf kurze Zeit hierher begeben. Für diese Zeit ist eine Wiederholung der Aufführung des Volkstrachtenvereins vor dem erbgroßherzoglichen Paar in Aussicht genommen, das der erstmaligen Aufführung am 7. und 8. d. M. beizuwohnen verhindert war. Für die Wiederholung der Aufführung ist der 23. d. M. bestimmt.

Müllheim, 16. Nov. Vorgestern Nacht wurde ein junger Mann von Feldberg, welcher mit einem Kameraden auf dem Heimweg von Steinenstadt begriffen war, auf der Ortsstraße nach Schliengen nach kurzem Wortwechsel mit einem ihm fremden Mann, der ihn ohne

---

Der echte Ring.

Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Niemandem gehörte sie an, nicht einmal der Mutter hätte sie sich entdecken dürfen; ihre Schelmworte wegen der Entlassung hätten kein Ende genommen, ebensowenig wie der Spott der Brüder. In dieser Familie hatte jahrelange Noth und Sorge das feinere Empfinden getödtet.

Als sie am nächsten Morgen das Haus verließ, kehrte sie indessen doch noch im Korridor um, um ihrer Mutter einen Kuß zu geben; denn sie wollte zunächst nicht wiederkommen und sich ihr bischen Habe nachschicken lassen.

„Jotte doch — Dir ist doch nichts passirt?" rief die alte Frau, nun ängstlich geworden.

Ninna schüttelte mit dem Kopfe und enteilte.

Ihr erster Weg war zum Pfandleiher; den Ring wollte sie, wenns ging, nur verletzen. Aber sie wollte ihn auch nicht mehr besitzen, wenn sie jetzt Arno Flamms Schwelle noch einmal betrat.

„Drei Mark," sagte der Mann nach einem flüchtigen Blick auf den Ring. Und auf ihre erstaunte Frage fügte er hinzu: „Achter Gold — der Stein nichts werth!"

Der verstand es offenbar nicht! Sie ging zu einem Juwelier und dort bot man ihr fünf Mark, wenn sie den Ring verkaufen wolle. Natürlich verließ sie auch diesen Laden unverrichteter Dinge. Der Ring war also werthlos, wie die Liebe des Gebers! Entweder hatte Wolfgang sie hinsichtlich des Ringes von Anfang an belogen, oder was noch schlimmer war, ihr eine werthlose Imitation geschickt, nachdem sie ihm aus Anlaß seiner Verlobung mit einem furchtbar empörten Briefe den Ring zurückerstattet habe. Auch jetzt mochte sie ihn nicht behalten — Frau Haanen sollte ihn haben, denn ihr gehörte er von Rechts wegen.

Nun war sie auch diese Erinnerung, an der sie jahrelang gezehrt hatte, los. Und auch dieser kleine Zwischenfall hatte nur dazu beigetragen, ihr Arno Flamm in noch idealerem Lichte erscheinen zu lassen.

Mit freier Seele, mit neuem Lebensmuthe trat sie den Weg nach seiner Wohnung an.

X.

Hildegard war in ohnmächtigem Schmerz zerflossen.

Ja, mit dem Ring, der ihr damals abhanden gekommen, hatte alles Glück sie verlassen. Die Aufführung von „Napoli" war auf unbestimmte Zeit verschoben. Zwar Doktor Kaltenbrunn hatte ihr schriftlich mitgetheilt, daß Kapellmeister Flamm trotz alledem ein „anständiger Kerl" sei. Allerdings sei er mit der Aufführung auf irgend ein Hinderniß gestoßen, über dessen Natur er sich nicht geäußert habe. Doch hatte er sich bereit erklärt, eine von Sachverständigen festzustellende Rente zu zahlen, bis zu dem Tage, wo die Aufführung stattfinden würde. Es war sehr schwer, diese Rente festzustellen, darum würde die Sache noch eine Weile schweben.

Diese imaginäre Rente machte auf die sentimentale Hildegard keinen Eindruck. Sie trauerte darüber, daß „Napoli" nicht aufgeführt wurde, nachdem sie sich doch entschlossen, dies theure Vermächtniß in die Hände eines „Fremden", anscheinend Unberufenen, zu legen. Tag und Nacht hatte sie von dieser Aufführung geträumt und nun war sie auf „unbestimmte Zeit" verschoben. Der Anwalt hatte beigefügt, daß auch wieder ein wenig Geld für Wolfgangs Kompositionen eingegangen war, jedoch neue Forderungen ebenfalls. Wahrscheinlich legte er bei allem noch aus und ihre Angelegenheiten lagen goldsicher in seinen Händen. Jedoch von seiner Freundschaft sprach er nichts mehr, kein Wort! Und das that ihr sehr wehe, denn nur diesen einen Freund hatte sie besessen.

Die trübselige Einförmigkeit ihrer Tage unterbrach eines Tages eine überraschende Sendung. Der Goldonkel aus Amsterdam schickte ihr ein ganz kleines Postpaketchen. Sie schrie auf und wäre beinahe in Ohnmacht gefallen, als sie es öffnete. Ihr Ring! Doch besann sie sich rasch. Es war ja gar nicht möglich, daß ihr Ring in seine Hände gekommen war. Aber der gute Onkel schickte ihr einen ähnlichen, um sie für den verlorenen zu entschädigen und das wahr doch überaus liebenswürdig von ihm. Wie wohl that es der armen Hildegard, denn mit Recht hatte er sich damals erzürnt, als sie den teuren Ring nicht mehr besaß. Doch alle diese Träume zerstoben rasch, als sie den mitfolgenden Brief des Onkels las. Er lautete:

„Liebe Nichte! Sie wissen, daß ich während meines Aufenthaltes in Berlin nach einem gewissen Stein fahndete und ihn — zu meiner großen Enttäuschung — von Ihnen nicht bekommen konnte. Nachdem ich Sie verlassen, ist mir der beifolgende Ring zum Kauf angeboten worden. In meiner großen, und wie ich zugestehe, thörichten Erregung habe ich ihn so hoch bezahlt, als ich Ihnen den Ihren bezahlen wollte, nämlich mit einem kleinen Vermögen. Zu meiner Entschuldigung muß ich anführen, daß die Verkäuferin eine mir nicht unbekannte Dame war, von der ich vermuthete, daß sie den Ring direkt von Wolfgang erhalten hätte. Darum gab ich das Geld her, welches der Verstorbene ja eigentlich nicht von mir fordern durfte. Jedoch wie ich nachher bemerkte, war es nicht der Ring, den ich Wolfgang gegeben hatte, sondern eine recht gute Imitation, von der er sogar ich mich täuschen ließ. Für mich ist sie jedoch ohne allen Werth, denn es ist nicht der Stein, den ich suchte. Nehmen Sie also den Ring zurück, den Sie wahrscheinlich vorher verkauft oder verpfändet hatten. Fast mit Sicherheit nehme ich an, daß es derselbe ist und für Sie hat er den Werth der Erinnerung an Wolfgang. Sollten Sie — was freilich sehr unwahrscheinlich ist — noch einmal den Ring in die Hände bekommen, den ich ursprünglich Wolfgang gegeben habe — so bin ich bereit ihn zurückzukaufen. Ich will mein Wort halten. Allerdings ein Vermögen zahle ich diesmal nicht, aber doch einen sehr anständigen Preis. Denn jener Kaufschilling, welchen ich damals gab, ist für mich verloren, weil die Käuferin am selbigen Tage verduftete; wahrscheinlich wußte sie, daß der Ring falsch sei."

(Fortsetzung folgt.)

Grund stark anrempelte, mit einem Messer in den Kopf und in die Brust gestochen, sodaß der Getroffene sofort blutend zusammenbrach und in das naheliegende Wirthshaus zur „Krone" gebracht werden mußte, wo er noch liegt. Nach Aussage des sofort herbeigerufenen Arztes soll die Verletzung lebensgefährlich sein, da der Stich tief in die Lunge eingedrungen ist. Der rohe Thäter, ein in Schliengen in Arbeit stehender Schreinergeselle aus Rudolstadt, wurde von dem auf das Hilfegeschrei herbeigeeilten Polizeidiener festgenommen und konnte nur unter dem Beistand mehrerer Männer in den Ortsarrest verbracht werden, da sich der Verhaftete wie ein Rasender gebärdete. Da Gefahr im Verzug stand, hat sich das Großh. Amtsgericht gestern früh zur Feststellung des Thatbestandes nach Schliengen begeben. Der Thäter will in der Trunkenheit gehandelt haben. („Vr. Ztg.")

Zell i. W. Den Brand in der hiesigen Seidenfabriken sollen 2 Arbeiterinnen dadurch verursacht haben, daß sie gegen Abend im Aborte Cigarretten rauchten und dieselben, als ein Meister in Sicht kam, in einen Kehrichtkübel warfen und davon eilten, ohne jemand etwas davon zu sagen oder nochmals nachzusehen. Dieselben sollen geständig sein.

Lörrach, 16. Nov. Heute Mittag verschied ganz plötzlich infolge eines Schlaganfalles Herr Bierbraueireibesitzer Friedrich Reitter. Der Entschlafene stand noch im besten Mannesalter, Mitte der vierzig, und war ein allgemein beliebter und tüchtiger Geschäftsmann, der bei Jedermann in hohem Ansehen stand. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger war Herr Reitter zu den verschiedenen Ehrenämtern berufen, so begleitete er seit Jahren das Amt eines Gemeinderaths und war Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr 2c.; auch der Gauverband der Markgräfler Feuerwehren verliert an ihm seinen Vorsitzenden, seine Familie, die allgemein bedauert wird, den fürsorglichen Familienvater. Er ruhe in Frieden.

— Geistesgegenwart. Am letzten Samstag waren Wenige Zeugen einer heroischen That, durch eine Schwester vom rothen Kreuze vollführt. Vom Dorfe **Haslach** kam ein Bäuerlein mit einem durch zwei Kühe gezogenen Holzwagen dahergefahren und war an der Stelle, wo die Eisenbahn die Straße kreuzt angekommen, ohne auf das Zurufen des Bahnwärters zu achten, der vergessen hatte die Sperrstange herunterzulassen. Endlich sah er die durch den heranbrausenden Bahnzug drohende Gefahr, als die Kühe schon auf dem Geleise standen. Während das rathlose Bäuerlein, das Unglück ahnend, rief: „Ach Gott, ach Gott alles ist verloren!" sprang eine kleine, niedliche Schwester vom rothen Kreuz herbei, riß dem Bauer die Peitsche aus der Hand und trieb damit die Kühe sammt dem Wagen energisch zurück, worauf der Zug den Kühen noch knapp an der Nase vorüber sauste. Solche Thaten der Geistesgegenwart zieren einen Mann, noch viel mehr aber, wenn sie durch den Willen und Energie zarter Frauen geschehen und dürfen deßhalb nicht verschwiegen bleiben.

St. Blasien. Vor einigen Tagen wurde Pius Albitz von hier im Walde beim Holzschleifen von beladenen Schlitten fortgerissen und über eine Felswand hinabgeschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Samstag starb.

Meßkirch, 17. Nov. Durch Erlaß Großh. Justizministeriums vom 13. d. M. ist Herr Rechtspraktikant Hugelmann dahier dem Großh. Amtsgerichts Emmendingen und Herr Aktuar Wittemann in Heidelberg dem Großh. Amtsgericht Meßkirch zugewiesen worden.

Sulzburg, 16. Nov. Schon wieder sind wir in der Lage über einen Bubenstreich zu berichten, der unter Umständen leicht verhängnißreiche Folgen hätte haben können. Am Sonntag Abend bei Zug 14 bemerkte der Lokomotivführer dieses Zuges zwischen Grunern und Staufen einen Gegenstand quer über die Schienen liegen und brachte den Zug vor demselben rechtzeitig zum Stehen. Eine an der Bahn stehende Warnungstafel war herausgezogen und auf die Schienen gelegt worden, offenbar in der Absicht den Zug zum Entgleisen zu bringen. Leider ist es schwer, die Thäter zu ermitteln und zur wohlverdienten Strafe zu bringen. Wie man allgemein vermuthet, sollen halbwüchsige Burschen in der Sonntagslaune diese verabscheuungswürdige That begangen haben. An demselben Tage waren ebenfalls in der Nähe von Grunern größere Steine auf einem Ueberweg auf und neben die Schienen gelegt, aber rechtzeitig bemerkt worden.

Hohenthengen (A. Waldshut). Am Sonntag stürzte sich die Frau eines hiesigen Landwirths in einem Anfall von Schwermuth in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde tagsdarauf geländet.

Jestetten (Amt Waldshut). Am Sonntag Nachmittag wurde das Anwesen des Landwirths Daneffel und die nebenanstehende Scheuer des Felix Senn von hier in kurzer Zeit durch Feuer zerstört. Der Gesammtschaden beträgt 21,000 M. Fünftel und Fahrnisse sind versichert.

Nollingen (A. Säckingen). Am Donnerstag wurde im hiesigen Steinbruch ein italienischer Arbeiter durch Abrutschen einer Erdschichte verschüttet und getötet.

Rappenau, 17. Nov. Herrn Pfarrer v. Langsdorff wurde mitten im Kreise seiner Amtsbrüder auf dem Salinehotel gelegentlich einer Konferenz der Geistlichen der Diözese von einem Schlaganfall betroffen. Er war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Rheinbischofsheim, 16. Nov. Heute wurde hier sämmtlicher Tabak um den Preis von 30 Mk. pr. Ztr. aufgekauft. Die Kauflust war eine rege. Käufer waren die Herrn Hirsch-Mannheim, Odenheimer-Bruchsal, Bachert-Mannheim, Ringwald-Emmendingen u. s. w.

Mannheim. Der antisemitische deutsche Volksbote in Heidelberg kündigt an, daß er demnächst nach hier übersiedeln werde. Der Druck des Blattes erfolgt schon jetzt hierselbst.

Aus dem Bezirk.

Emmendingen, 18. Nov. In verschiedenen Blättern lesen wir folgende Notiz:

„Von Berlin aus wird an die Militärkantinen ein Zirkular versendet, das die Pächter auffordert, ihren vollen Bedarf an Cigarren von einer Berliner Firma zu beziehen, die unter der Leitung eines Generals a. D. stehe. Des Weiteren wird mitgetheilt, es sei allerhöchster Wunsch, daß sämmtliche Kantinen ihren Bedarf an Cigarren 2c. von diesem Etablissement beziehen, um in der deutschen Marine und Armee einen möglichst einheitlichen Preis einführen zu können. Ferner wird mitgetheilt, daß die Firma ca. 7 Millionen Mark umzusetzen gedenke, wobei nach Jahresschluß ca. 40,000 Mark Dividende an die Kantinen wieder vertheilt werden könnten."

Eine derartige Bevorzugung eines einzelnen Unternehmens dürfte dazu geeignet sein, bei dem übrigen steuerzahlenden Kaufmannsstande böses Blut zu machen. Ueberdies ist es auch kein Kunststück, bei einem Umsatz von 7 Millionen Mark 40,000 Mark Dividende zu versprechen, das bringen andere Geschäfte auch fertig, ohne daß an ihrer Spitze ein General a. D. steht. Es wäre wünschenswerth, daß in dieser Angelegenheit eine amtliche Aufklärung erfolgte.

✳ **Emmendingen,** 18. Nov. Neue Fünfzigpfennigstücke sind in einigen deutschen Münzstätten geprägt worden. Dieselben weichen in einzelnen Theilen von den alten wesentlich ab. Der Reichsadler ist merklich kleiner und die Kette des Brustschildes besteht ausschließlich aus kleinen Ablern; auch tragen diesmal die beiden Seiten des Geldstücks einen Eichenkranz.

Vermischte Nachrichten.

München, 17. Nov. Bei dem heutigen Einsturze des Kellergewölbes am hiesigen Maximiliankeller wurden insgesammt 17 Personen verschüttet, von denen bis jetzt 11 aus den Trümmern herausbefördert wurden, und zwar 10 Arbeiter, die meistens schwer verletzt sind, und eine Taglöhnerin, welche alsbald verstarb. Die übrigen noch unter den Trümmern liegenden vier Arbeiter und zwei Taglöhnerinnen sind zweifellos todt.

München, 17. Nov. Wie nunmehr festgestellt worden ist, sind bei dem Einsturze des Kellergewölbes im Maximiliankeller im Ganzen 19 Personen verwundet worden; davon sind 7 todt. Elf der Verunglückten wurden in das Krankenhaus überführt. Ein Arbeiter, welcher nur leicht verletzt wurde, konnte sich in seine Wohnung begeben. Der Zustand eines der Schwerverletzten ist sehr bedenklich.

— Aus der Pfalz. In Weisenheim a. S. wurde in der Wohnung des Händlers Adolf Klein eine reichhaltige ausgestattete Falschmünzerwerkstätte aufgedeckt. Klein hat auf seinen Touren insbesondere falsche Zweimarkstücke in Verkehr gebracht.

Aachen. Vor etwa drei Wochen verschwand hierselbst die Tochter einer angesehenen Familie, und man hegte bald Verdacht, daß das 17jährige, ansehnliche Mädchen ins Ausland verkuppelt worden sei. Kriminalkommissar Bessin nahm die Verfolgung der Angelegenheit in die Hand und fand am Freitag die Vermißte in einem verrufenen Hause zu Lüttich, erwirkte ihre Freigabe und führte sie den betrübten Eltern wieder zu. Die beiden Personen, welche das Mädchen verkuppelt haben, sind nun ebenfalls ermittelt; die Polizei ist ihnen auf der Spur.

— Der Nothstand unter den jungen Aerzten Berlins steigert sich von Tag zu Tag. Gegenwärtig kommt auf je 500 Personen ein Arzt. Am rücksichtslosesten zeigt sich der ärztliche Konkurrenzkampf in den westlichen Stadttheilen, wo es Straßen gibt, in denen fast jedes dritte Haus einen Arzt beherbergt.

— 8700 Kellner sollen in Berlin nach einer Zählung der Gastwirthe-Innung gegenwärtig ohne Stellung sein.

— Der nach Unterschlagung von 22,000 M. flüchtig gewordene Buchhalter Hermann Jeschke wurde von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen.

— Der Hausbesitzer Göhlert in Teplitz stiftete ein Haus und 100 000 Kronen zu einem Asyl für verwahrloste Kinder deutscher Nationalität.

— Der Dauerredner Dr. Lecher, der in der Nacht vom 28. auf 29. Oktober 12 Stunden lang im österreichischen Abgeordnetenhaus sprach, hat doch lange nicht den Rekord erreicht, der 1893 im Parlament von British-Columbien (Amerika) erzielt wurde; dort handelte es sich um eine Vorlage, welche vielen Ansiedlern ihren Landsitz nehmen sollten. Falls sie jedoch nicht vor der Mittagsstunde am nächsten Tag zum Gesetz erhoben war, konnte die Konfiskation des Landes nicht stattfinden. De Cosmos erhielt das Wort. Er fing um 10 Uhr morgens gegen die Vorlage zu sprechen an. Um 3 Uhr zog er ein Bündel Papiere aus seiner Rocktasche und schickte sich an, dieselben zu verlesen. Die Majorität fing nun zu ahnen an, daß er bis zum nächsten Mittag sprechen werde, um der Vorlage den Garaus zu machen. Zuerst amüsierte sie der Gedanke, dann aber wurde sie unruhig. Sie versuchte den Redner zu unterbrechen; diese Unterbrechungen gaben ihm jedoch Gelegenheit, Abschweifungen zu machen und Zeit zu gewinnen. Dann versuchte sie ihn niederzuschreien, aber alles war vergeblich, und zuletzt beschlossen sie, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Keine Vertagung über die Mittagsstunde wurde erlaubt: der Redner konnte seine Lippen nur mit Wasser anfeuchten. Der Abend kam heran, das Gas wurde angezündet, das Morgenlicht dämmerte, und der Redner war noch nicht erschöpft. Er fuhr fort, bis zur Mittagsstunde zu sprechen. Seine Stimme, die zuerst klar und deutlich war, konnte nur mehr leise wispern; sein Auge war fast ganz geschlossen, geschwollen und entzündet. Die Beine zitterten ihm, die Lippen waren schwarz und aufgesprungen und bluteten. De Cosmos hatte 26 Stunden lang gesprochen, und das Land, das konfiziert werden sollte, blieb im Besitz der Pflanzer.

— Dr. Lechers berühmte zwölfstündige Dauerrede über das Ausgleichsprovisorium erscheint nunmehr auch in Buchform im Verlage von Georg Heinrich Meyer in Leipzig. Das elegant ausgestattete, sieben Bogen starke Druckheft ist mit Dr. Lecher's Porträt und Facsimile geschmückt und für 60 Pfg. in allen Buchhandlungen erhältlich. Der gesammte Reinertrag fällt dem deutschen Schulverein zur Unterhaltung deutscher Schulen in Oesterreich zu.

— Ueber die schreckliche Ausdehnung des Mädchenhandels wurden bei dem letzten Kongreß für innere Mission, der vom 4. bis 7. Okt. in Bremen tagte, wahrhaft grauenerregende Mittheilungen gemacht. Danach gibt es ganze Handelslinien für diesen abscheulichsten aller Handelszweige, deren eine z. B. aus den inneren Gegenden Deutschlands über Hamburg und Lübeck nach Rußland führt, während andere wieder in Belgien hauptsächlich Ostende) münden. Das größte Absatzgebiet aber für diese „Ware" sollen die südamerikanischen Staaten Argentinien und Brasilien sein, deren Hauptstädte Buenos Aires und Rio de Janeiro ganze Schaaren der unglücklichen Mädchen bergen, die gegen ihren Willen unter allerlei Vorspiegelungen dahin gelockt worden sind und nun mit Gewalt daselbst festgehalten werden. Das Allerschrecklichste dabei ist die wiederholt beobachtete Thatsache, daß selbst die Polizei mit im Dienste dieses schändlichen Gewerbes steht. Es ist nun beschlossen worden, beim auswärtigen Amte in Berlin dahin vorstellig zu werden, daß die Konsulate in jene Länder angewiesen werden sollen, ganz energisch diesem Uebel zu Leibe zu gehen. Ebenso soll aber auch in der Heimat schon alles gethan werden, durch Aufdeckung dieser Zustände die Gefährdeten zu warnen. Angeregt wurde auch, ob es nicht angebracht wäre, besondere Prämien auf die Ergreifung solcher Mädchenhändler zu setzen, da, wie die Erfahrung zeigt, es äußerst schwer ist, diese Leute zu fassen. Erfreulicherweise wird es ja künftig nicht mehr an der hierzu nöthigen gesetzlichen Handhabe fehlen, nachdem am 9. Juni d. J. der Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen Reichsgesetz geworden ist. Dieses Gesetz enthält nämlich u. a. auch die Bestimmung, daß diejenigen, welche weiblichen Geschlechts zu unzüchtigen Zwecken zur Auswanderung verleiten, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft werden. Dies Gesetz wird am 1. April 1898 in Kraft treten; es wird aber freilich nichts nützen, wenn nicht zu gleicher Zeit auch den betr. Leuten selbst schärfer auf die Finger gesehen wird. Darum sei auch hier die dringende Bitte ausgesprochen: Helfe wer helfen kann, daß diesem gräulichen Handel mit deutschen Mädchen ein Ende bereitet wird!

— Eine „lebende Scheibe" bei militärischen Uebungen. Der „Neuen Züricher Ztg." wird aus Thun gemeldet: „Die Artillerie feuerte auf ein lebendes Thier, ein sehr altes Pferd, das wohl Jahre lang der Eidgenossenschaft gedient hatte; in einer Umzäunung von der Größe eines Zimmers konnte es sich frei bewegen. Auf dieses Pferd nun feuerte die Artillerie zu wiederholten Malen, und zwar nicht etwa mit Geschossen, die sofort an richtiger Stelle treffen und tödten mußten, sondern mit Shrapnels, das heißt Hohlgeschossen, die in der Luft platzen; ein derartiger Regen von Metallstücken muß geeignet sein, in Truppenmassen furchtbare, weit ausgedehnte Verheerungen anzurichten; bei einem einzelnen Zielobjekt aber, wie bei dem Pferd auf der Thuner Allmend, trafen natürlich bei jedem Schuß einzelne derartige Stücke mit ungeheurer Kraft das arme Thier und rissen ihm Stücke vom Leibe; dennoch brach es nicht zusammen, sondern eilte angsterfüllt in seiner Eingrenzung umher. Und als nach Verfluß von etwa einer halben Stunde fünf oder sechs Schüsse, zwischen welchen jeweils die Wirkung beobachtet wurde, abgegeben worden waren, hatten die Herren das Vergnügen, zu sehen, daß das Pferd sich immer noch aufrecht erhalten konnte. Doch wie sah es aus! Vom ganzen Leibe, namentlich vom Hinterkörper, hingen die Fetzen herunter und auch der Kopf war natürlich schwer verletzt. Jetzt fand es endlich der Leitende am Platz, durch einen Revolverschuß dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Das Stück war aus. Angesichts dieses Vorkommnisses muß man sich fragen: Hat das Berner Strafgesetzbuch keine Strafandrohung wegen Thierquälerei? Kann man sich eine solche noch in größerem Maßstabe denken?" Die Redaktion der „N. Z. Ztg." bemerkt dazu: „Obige Angaben sind uns durchaus neu; sie kommen jedoch aus einer Quelle, die uns für die Wahrheit genügend bürgt. Wir können den Worten unseres Korrespondenten nur den Ausdruck unserer schärfsten Mißbilligung anfügen."

Petersburg, 17. Nov. In Folge eines heftigen Weststurmes trat gestern hier Hochwasser ein, das mehrere niedrig gelegene Stadttheile überschwemmte. Die Kellergeschosse wurden mit Hochwasser angefüllt und die Einwohner derselben sind obdachlos geworden. Auch Verkehrsstörungen traten auf. Auf der Newa riß der Sturmwind zahlreiche Barken von den Ankern los und beschädigte mehrere Dampferstege, sowie schwimmende Badeanstalten. Glücklicherweise ist niemand verunglückt. Gegen 1800 Obdachlose wurden durch die Polizei gespeist und untergebracht. Von Nachmittag 3 Uhr an verlief sich die Hochfluth. Auch aus Reval wird gemeldet, daß dort gestern und vorgestern ein heftiger Sturm wüthete.

— Die Weber von Blackburn in England haben darüber namentlich abgestimmt, ob das Alter der Knaben, die halbe Zeit in Fabriken arbeiten dürfen, auf 15 Jahre erhöht werden sollte. Nur 306 waren dafür und 10,510 dagegen.

— Die Pest ist in Bombay und anderen indischen Städten in den letzten sechs Wochen stärker aufgetreten als jemals. Im Juli betrug die Zahl der an der Pest Verstorbenen 30 die Woche. Jede Woche ist sie gewachsen. Besonders heftig wüthet die Seuche in Sattara, Puna und einem Theile von Kutsch. In Bombay ist die Sterblichkeit hinauf- und hinuntergegangen. In Indien sterben gegenwärtig wöchentlich 1100 Personen an der Beulenpest. Davor kommen 750 allein auf Sattara. Die Gesundheitsbehörden thun alles, was in ihrer Macht steht, um der Weiterverbreitung der Seuche zu steuern.

— In Zwolle, Holland, wurde in der Michaelskirche das Denkmal des Thomas a Kempis enthüllt.

— Konsul Franz Kempe, ein schwedischer Großhändler, hat der Universität zu Upsala 150,000 Kr. zur Errichtung einer außerordentlichen Professur der Pflanzenbiologie geschenkt.

— In Sevilla wurden Juwelen im Werthe von 500,000 Francs in einem Juwelierladen mittels Einbruchs gestohlen. Die Einbrecher drangen durch einen unterirdischen Gang in den Laden ein.

— In Madrid hatten zwei Damen aus der vornehmsten Gesellschaft einen Streit miteinander, den sie auf dem Felde der Ehre ausfechten wollen. Es soll durchaus Blut fließen. Eine der Damen nimmt bereits bei einem berühmten Madrider Fechtlehrer Unterricht.

New-York, 17. Nov. Der „New-York Herald" meldet aus Guayaquil, die Stadt Loreto sei durch einen Orkan zerstört worden. Nur wenige Gebäude seien stehen geblieben. Der Verlust an Menschenleben sei groß.

Litterarisches.

Den nächtlichen Torpedoboot-Angriff auf ein feindliches Geschwader zeigt uns ein in künstlerischem Farbenholzschnitt hergestelltes Tableau in dem soeben ausgegebenen Heft 8 der großen illustrierten Familien-Zeitschrift „Für alle Welt". Preis des Vierzehntagheftes 40 Pfg. neben dem Portrait des leider bei dem Untergang des Torpedobootes S. 26 ums Leben gekommenen Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Der größte Check, welcher jemals ausgestellt und auch gezahlt ist, lautet auf die kolossale Summe von 5,338,650 Pfund oder 106 Millionen Mark. In ihrem soeben erschienenen Heft 4 theilt „Moderne Kunst", Preis 60 Pfg. eine Facsimile dieses Checks mit. Unmittelbare Veranlassung zu ihm gab die Fusion verschiedener, sehr ergiebiger Diamantgruben am Cap. Ausgestellt hat ihn die Gesellschaft „De Beers Consolidated Mines, Limited" in Kimberley auf „The Capo of Good Hope Bank, Limited" für die Liquidatoren der „Kimberley Central D.-Min. Co. Ld." Für die großartigen Entwickelung des Checkverkehrs ist hiermit ein glänzendes Zeugniß gegeben. Auch an anderen hochinteressanten Gaben ist Heft 4 der „Modernen Kunst" ungemein reich.

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag steht größtentheils bewölktes Wetter mit Neigung zu vereinzelten Niederschlägen in Aussicht.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Henneberg-Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.75 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. Ab Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 2808 (1)
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Wer schreiben kann,
d. h. Erzählungen, Humoresken, der mache sich schleunigst an die Arbeit, denn die Verlagshandlung von
Payne's Illustrirtem Familien-Kalender
hat Preise von
150 M., 100 M. und 60 M.
und **drei Prachtworke** im Preise von **101 M.**
für die sechs besten Humoresken ausgesetzt, sowie ferner Preise von **700 M.**, wovon **500 M.** baar und für **200 M.** Prachtwerke, event. getheilt in M. 300,— M. 150,— M. 50,— baar und Prachtwerke für M. 200,—.
Die Aufgabe ist nur für die zahlenden Abnehmer der Illustrirten Zeitschrift
„Das Neue Blatt".
Alles Nähere darüber ist zu ersehen in
Payne's Illustrirtem Familien-Kalender für 1898
der durch die Expediton dieses Blattes und deren Boten zu beziehen ist.

Die
letzte
Sendung Straßburger Loose eingetroffen in der Geschäftsst. d. Bl.
!Ziehung schon Samstag!
Hauptgewinne 10 000 M. 3000 M. 2c.
! Nur 1 M. das Loos !
! Man kaufe sofort, da der Vorrath bald vergriffen. !

Meine erste chinesische Mahlzeit.

(Fortsetzung.)

Den chinesischen Gastmahlzeiten pflegen nämlich Vorstellungen von Sängerinnen, Zauberkünstlern 2c. zu folgen, und eine vollständige Besetzung der Tafel würde den Ausblick auf dieselben verhindern. Große farbige Laternen hingen an Seidenschnüren von der Decke; die Wände bedeckten lange Papierstreifen mit Inschriften und Sinnsprüchen, und rings um den Saal waren kleine Ebenholztischchen aufgestellt mit ebensolchen, schön geschnitzten Stühlen zu beiden Seiten. Auf einem dieser Tischchen stand ein großer Kohlenbehälter mit einem Kessel für den Wein darüber, ein anderer größerer Tisch diente als Serviertisch, dicht besetzt mit Schalen und Schüsseln und Täßchen.

Es war köstlich anzusehen, unter welchen Verbeugungen und Zeremonien die Gäste Platz nahmen. Der Hausherr hatte mir den Ehrenplatz zu seiner Linken angewiesen; die Höflichkeit erfordert es, zu warten, bis der Gastgeber Platz genommen hat, er aber lud seinerseits wieder die anderen Theilnehmer zum Sitzen ein, und es vergingen einige Minuten, ehe die Verbeugungen ihr Ende erreichten. Mir zur Linken hatte eine der kleinen Dämchen Platz genommen, die fortwährend kicherte und mit ihren Kolleginnen Bemerkungen austauschte, die wohl uns Fremde betrafen. Der Tisch war über und über mit Speisen und Blumen bedeckt; große Schüsseln mit Enten, Schinken, Gemüsen und Früchten, und über jede Schüssel waren noch Blumen gestreut. Die herrlichen Blumenvasen, Schüsseln, kleinen Thee- und Weintäßchen, die vor jedem Gaste standen, waren aus feinstem Porzellan. Zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß neben meinem Tellerchen nicht Messer und Gabel, sondern nur Chop Sticks lagen. Weiß der geneigte Leser, was Chob Sticks sind? Die Chinesen ebenso wie die Japaner essen nur mit zwei, etwa 20 cm langen Stäbchen, die den Netznadeln unserer Damen auf ein Haar gleichen. Gewöhnlich sind sie aus Holz geschnitzt, in diesem Falle waren sie aus Elfenbein und hatten überdies noch hübsch ziselirte silberne Köpfe, aber was nützte mir das kostbare Material, da ich auf ihren Gebrauch noch nicht eingedrillt war? Die Chinesen nehmen sie in eine Hand derart, daß der Zeigefinger zwischen ihnen liegt, und handhaben sie so geschickt, daß sie selbst einige Reiskörner damit aufnehmen können. So haben sie es schon vor Jahrtausenden gethan, während unsere Vorfahren noch im siebzehnten Jahrhundert mit den — Fingern aßen und keine Teller kannten! Wem kommt nicht die Verordnung der großen Kaiserin Maria Theresia in den Sinn, in welcher sie den Offizieren verbot, an der Hoftafel mit den Fingern zu essen oder sich die Nase am Rockärmel abzuwischen? Und doch machte ich diesmal im stillen den Chinesen den Vorwurf, daß sie noch keine Gabeln besaßen, denn wie sollte ich denn all die guten Dinge essen? Sollte ich wie Ludwig XIII. von Frankreich auch die Finger gebrauchen? Die Antwort gab mir mein Gastherr selbst, als er zu Beginn der Mahlzeit seinen kleinen Porzellanbecher mit warmem Reiswein Samschu, d. h. „dreimal gebrannt" zur Hand nahm und erklärte, er hätte auf meinen Wunsch dieses Gastmahl veranstaltet, um mir Gelegenheit zu geben, die chinesische Küche kennen zu lernen. Dazu gehörten auch die Chop Sticks. Er hoffe, ich werde dieselben noch recht häufig in seinem Hause gebrauchen. Darauf leerte er sein Schälchen Wein, und sich gegen mich verneigend, drehte er das Schälchen in seiner Hand um. In ähnlicher Weise zeigten mir auch die anderen Gäste ihre geleerten Samschuschälen, und ich mußte selbstverständlich das gleiche thun. Der Geschmack des Weines war wie laumarmer scharfer Sherry.

Neben meinem winzigen Tellerchen lag glücklicher Weise noch ein kleiner Löffel von Porzellan und Silber, in seiner Form einem Kochlöffel nicht unähnlich; an Stelle der Serviette hatte jeder Gast einige bedruckte Papierblättchen, wie sie durch die Japaner auch in Europa bekannt geworden sind, nur kleiner, denn sie dienen nicht als Serviette, sondern zum Abwischen der Reisstäbchen, die während der Mahlzeit nicht gewechselt werden. Die schmutzigen Papierchen werden einfach unter den Tisch geworfen. Vor jedem Gast stand überdies ein kleines silbernes Schälchen für Gewürze und ein zweites aus schönen blauen Porzellan für Soya, eine Gewürzsauce, die bei den wenigsten Mahlzeiten fehlt.

Ich hatte schon gefürchtet, daß die schönen Schinken und Gänse, die vor uns in so leckerer Weise den Tisch zierten, die Mahlzeit bilden würden; gefürchtet deshalb, weil ich ja kein Messer zum Zerschneiden der Speisen hatte. Ich wurde aber eines besseren belehrt, als die Diener jedem einzelnen Gaste aus der Küche kommende Speisen, schon in winzige Stückchen zerschnitten, in kleinen Porzellanschälchen vorsetzten. Was diese Fleischstückchen wirklich waren, konnte ich wegen der dicken verschiedenfarbigen Saucen, in denen sie schwammen, nicht ausfinden. Vergeblich bemühte ich mich, mit Hilfe meiner Stäbchen einzelne Stückchen herauszufischen, zum höchsten Gaudium der kleinen Mädchen, bis sich endlich mein Gastgeber erbarmte und ein Stückchen mit den von ihm benutzten Stäbchen aus seiner Schale nahm und mir in den Mund schob; er that dies nicht sowohl um mir zu helfen, sondern weil dies bei den Chinesen auch als besondere Auszeichnung gilt. (Forts. folgt.)

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an
Brauereidirektor Albert Cohen und Frau.
Emmendingen, den 17. November 1897.

Lieferung von Schotter und Kies.
Die Gr. Bezirksforstei in Emmendingen vergibt zur Lieferung im Jahre 1898 an
Freitag den 26. November 1897
Vormittags 10 Uhr
in der Restauration Moosbrugger in Emmendingen:
Für die Thennenbacher Gemeindewege: Ca. 280 Cubm. Kalk- und Porphyr(Heuberich)Schotter (geklopft).
Für die Waldwege der Domänenwaldungen im Gebirg: Ca. 200 Cubm. Kalk- und Gneis-Schotter (ungeklopft).
Für die Richtstatten im Domänenwald Theninger Allmend: Ca. 150 Cubm. Grobkies.
Die betreffenden Forstwarte geben bezüglich ihrer Hutdistrikte nähere Auskunft. 3004

Dachshund,
schwarz mit braun, hat sich verlaufen. Halsband gravirt. 3061
A. Kühn, Freiburg i. B.
Abzugeben gegen Belohnung bei Friseur Fischer, Marktplatz, Emmendingen. Ankauf gewannt.

Widerruf.
Die Beleidigungen, die ich gegen Karl Willaredt und Christian Brucker ausgesprochen habe, erkläre ich hiermit als unwahr und nehme dieselben reuevoll zurück. 3060
Malterdingen, 18. Nov. 1897.
G. Brucker Wittwe.

Soeben erschien:
Ein Mosaikbild
aus der vatikanischen Dunkelkammer mit germanischem Licht beleuchtet,
von Professor Bunkofer in Wertheim.
Preis 20 Pfennig.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden lieben guten Tochter und Schwester
Luise Bührer
in so reichem Maße zu Theil wurde, sagen wir hiermit herzlichen Dank.
Emmendingen und Konstanz, 18. Nov. 1897.
Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.
3063

Jeden Donnerstag und Freitag
frische Schellfische
bei **M. Reichelt.** 2984

36 Kaiserstraße, gegenüber dem Albertsbrunnen.

Friedrich Wempe,
Freiburg i. B.,

Kaiserstraße 36, gegenüber dem Albertsbrunnen.

Eingang sämmtlicher Neuheiten
in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben
für die Herbst- und Winter-Saison 1897.

Die denkbar größte Auswahl in
Anzügen, Paletots, Havelocks, Pelerinenmänteln, Schlafröcken, Haus-, Touristen- und Jagd-Joppen, Hosen und Westen, Arbeitsanzügen, Arbeitsjoppen, Arbeitshosen.

Sämmtliche Waaren sind von nur dauerhaften Stoffen in guter solider Verarbeitung angefertigt und ist das Passen derselben wie bekannt tadellos.

Mein Maaßgeschäft bietet reichhaltigste Auswahl in deutschen und englischen Stoffen und werden Anzüge, Paletots, Hosen u. s. w. in kurzer Zeit unter Garantie für modernen guten und eleganten Sitz, solide und zu sehr billigen Preisen angefertigt.

Reelle Bedienung bei allerbilligsten aber streng festen Preisen. 2768

Freiburg, 36 Kaiserstraße, **Friedrich Wempe,** **Freiburg,** Kaiserstraße 36.

Bekanntmachung. Die Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 28498. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen des Georg Reisch in Kenzingen ausgebrochen ist, wird über diese Stallungen Stallsperre verhängt.

Zugleich werden für die Gemeinde Kenzingen die Maßregeln der §§ 57 und 59 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 in Kraft gesetzt und die Abhaltung von Rindvieh und Schweinemärkten bis auf Weiteres untersagt.

Emmendingen, den 11. November 1897.
Groß. Bezirksamt.
Salzer.

Die Erneuerungswahlen zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung betr.

Nr. 28629. Die Bürgermeisterämter derjenigen Gemeinden, in welcher Wahlmännerwahlen vorgenommen wurden, werden beauftragt, die bei den Wahlmännerwahlen nicht gebrauchten oder wieder verwendbaren gestempelten Briefumschläge dem Bezirksamt einzusenden.

Emmendingen, den 13. November 1897.
Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Die Absperrung der Straße Schönau—Rhein—Weisweil betr.

Nr. 28895. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach Mittheilung der Kaiserl. Wasserbauinspektion in Kolmar der Verkehr wegen Umbaues eines Theiles der Jochbrücke über das Rheinaltwasser bei Schönau (Elsaß), genannt Kälbergießen, im Zuge der Straße Schönau—Rhein—Weisweil für Personen und Fuhrwerke über diese Brücke vom 16. bis mit 26. l. Mts. gesperrt.

Der Personenverkehr, sowie der Verkehr mit leichten Fuhrwerken von nicht über 20 Doppelzentner Last kann während der genannten Zeit über das trockene Bett des Altwassers unterhalb der Brücke stattfinden. Dieser Weg ist durch Tafeln und Stangen erkenntlich genannt.

Die Bürgermeister werden aufgefordert, für Bekanntmachung dieser Verfügung in ihrer Gemeinde, soweit erforderlich, Sorge zu tragen.

Emmendingen, den 13. November 1897.
Großh. Bezirksamt.
Zerrenner.

Fahrniß-Versteigerung.

Wegen Geschäftsaufgabe läßt Fuhrmann Jakob Ohmberger durch den Unterzeichneten am

Montag den 22. November
Vormittags 9½ Uhr

in seiner Wohnung nachgenannte Gegenstände um Baarzahlung öffentlich versteigern:

2 gute Zugpferde, 1 starker Steinwagen, 1 starker Langholzwagen, 2 leichtere Leiterwagen, 2 Baumwinden, Spannwinden, verschiedene Sperrketten, Baumketten, Sperrstricke, Kretzketten, Radschuh mit Kretzeisen, Lotteisen, Hebeisen, 3 Pferdegeschirre, 2 Pflüge, 1 eiserne Egge, 1 Lachenfaß, 1 Lachentrog, 1 Feldwalze, 1 Paar starke Wagenleitern zum Eichorienfuhren sammt Zugehörde. Alles in gutem Zustande.

Steigerer sind eingeladen.

Mundingen, den 16. November 1897. 3057
Mötzner, Bürgermstr.

Feinste Süßbücklinge,
per Stück 6 Pfennig,
empfiehlt
3062 **W. Reichelt.**

Thanatos,
neuestes, bestes Ratten- u. Mäusegift unter Garantie der absoluten Wirksamkeit, aber nur gegen Giftschein an Erwachsene! Büchse 50 Pfg.
3015 **Apotheke.**

C. L. Flemming,
Globenstein,
Post Rittersgrün, Sachsen
Holzwaarenfabrik.

Wagen bis zu 12 Ztr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen,

Haus- u. Küchengeräthe, Kindergeräthe, Wäschetrockner und Vieles mehr. 2914

25 35 50 75 100 150 kg. Tragkrf.
5⁵⁰ 8⁶⁰ 11 14 16⁶⁰ 27 M. gestrichen.

Weihnachtsgeschenke
für Kinder und Erwachsene.
Man verlange Preisliste Nr. 459.

Ueber
hölzerne Riemenscheiben
verlangen Sie Preisliste R
von
C. L. Flemming,
Globenstein,
Post Rittersgrün, Sachsen.

Wie neugeboren!
fühlt man sich nach Entfernung jener kleiner Plagegeister, genannt **Hühneraugen,** mittelst des ebenso billigen als **prompt** wirkenden Buffson's Hühneraugenmittel **Heureka** per Schachtel mit Anweisung nur 50 Pfg.
Zu haben in der **Apotheke.**

Todes- Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Weber,

gestern Abend ¼10 Uhr im Alter von 81 Jahren und 6 Monaten sanft verschieden ist.

Emmendingen, den 17. November 1897.

Rudolf Schuldis, Weichenwärter,
Marie Schuldis, geb. Weber.

Die Beerdigung findet Freitag den 19. November Morgens 10 Uhr statt.
3056

Gänsefedern hochf. Ware, nur ganz fl. weiß. Federch., äußerst vollhaltig, vorzügl. Deckbettf. Pfd. 2.25 M. Dieselbe Sorte, ein wenig kräftiger, nicht ganz so haltig 2 M. Gänseschlachtfed., wie sie gerupft werden 1,50. Gerissene Fed. grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50 M. Jede Ware wird in mein. Fabrik sond. gereinigt; daher voll, trocken, klar und staubfrei. Garantie: Zurücknahme.
KROHN, Lehrer a. D. **ALTREETZ** (Oberbruch).

Zarte weisse Haut,
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co.** in Radebeul-Dresden.
Vorr. à Stück 50 Pfg. bei:
[1552] **Josef Fuchs,** Friseur.
Man verlange: Radebeuler Lilienmilchseife.

Freiburg
11 Eisenbahnstraße 11
Herrenkleider-Fabrik
Jos. Wertheimer & Sohn.
Leistungsfähigstes, daher **billigstes Spezialgeschäft** am Platze,
empfiehlt sämmtliche zur
Herren- & Knabengarderobe
gehörenden Artikel zu denkbar niedrigsten En gros-Preisen. 3009
Fabrik in Kippenheim.

Soeben erschien:
Bilder
aus dem
Schwarzwald
von W. Hasemann.
Mit Text von Ludwig Pietsch.
12 Vollbilder
und 8 Textillustrationen.
In eleg. Mappe Mk. 30.—.
Wie kein anderer Künstler versteht es Hasemann, uns Land und Leute des herrlichen Schwarzwaldes naturgetreu im Bilde zu schildern. Alle seine Landschaften wie Gestalten und Gruppen tragen das Gepräge vollster Echtheit; er zeigt sie uns aber in ihren glücklichsten Momenten. Ob er uns auf sonnige Berge oder in liebliche Thäler führt, ob er uns im Innern der Häuser Scenen des eigenartigen Schwarzwaldvolkes belauschen läßt, immer erfreut er Augen und Seelen der Menschen durch seine lebensvollen Schöpfungen, die „Herz zum Herzen schaffen", da sie ihm von Herzen gegangen sind.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

„Der Einkauf von Thee ist Vertrauenssache!"
Chinesische und Indische Thees
der neuesten Ernte (1897/98) in großer Auswahl eingetroffen. Beliebteste Marken sind: Congo Mk. 2.20, Suchong Mk. 2.50 und Mk. 3.—, Familienthee Mk. 3.80 das Pfund.
Bezügl. Reinheit und Preiswürdigkeit übernehme jede Garantie.
2846 **K. Buisson,** Apotheker,
Thee-Spezialgeschäft.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.
Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 272. Emmendingen, Samstag, den 20. November 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 10. November d. J. gnädigst geruht, das ordentliche Mitglied der Badischen Historischen Kommission Professor Dr. Karl Bücher in Leipzig auf sein unterthänigstes Ansuchen seiner Stellung als ordentliches Mitglied der Kommission zu entheben und den ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Freiburg Dr. Alfred Dove zum ordentlichen Mitglied der Badischen Historischen Kommission zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 10. November d. Js. gnädigst geruht, nach dem Vorschlag der 16. Plenarversammlung der Badischen Historischen Kommission den Direktor des Generalarchivs, Geheimen Rath Dr. Friedrich von Weech, als Sekretär dieser Kommission für die Amtsdauer von fünf Jahren zu bestätigen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 5. November d. J. gnädigst geruht, dem Lehramtspraktikanten Emil Burger von Achern, unter Ernennung desselben zum Professor, eine etatsmäßige Professorenstelle an der Höheren Mädchenschule in Freiburg zu übertragen.

Die Besetzung der Kiau Tschau-Bucht.

London, 18. Nov. Ein Telegramm der „Agence Dalziel" aus Shanghai meldet: Montag Morgen legte Admiral Diedrichs das deutsche Geschwader gefechtsbereit den drei von 1500 Chinesen besetzten Forts von Kiau-Tschau vor und stellte dem chinesischen Kommandeur eine dreistündige Räumungsfrist. Er landete darauf und rückte mit 600 Mann und 6 Geschützen gegen die Forts vor, die von der Besatzung in eiliger Flucht verlassen wurden. Der Admiral marschirte ungehindert ein, ergriff Besitz und hißte die deutsche Flagge, die vom Geschwader salutirt wurde. Der chinesische Kommandeur, der mit seiner Familie zurückblieb, rief den deutschen Schutz an und erhielt ihn. Die britischen und amerikanischen Kriegsschiffe in Shanghai erhielten die Weisung, zur Beobachtung des Verlaufs nach Kiau Tschau abzugehen.

— Der durch die Kreuzerdivision mittels Truppenlandung besetzte Hafen in der Kiau Tschau-Bucht war, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.", durch 5000 Chinesen besetzt. Sie führten das preußische Jägergewehr Modell 71 und 14 Kruppsche Feldgeschütze. Da von einem Gefechte nichts gemeldet wird, so haben sich die Chinesen augenscheinlich ohne ein solches zurückgezogen.

— Ueber die Ermordung der Missionare ging dem Bischof Anzer, der „Germania" zufolge, ein weiteres Telegramm aus Süd-Schantung zu, wonach die Ermordung im Dorfe Tschangkiatsschwang stattfand, wo sie wahrscheinlich vorher geplant war. Aus dem Telegramm geht anscheinend hervor, daß die Christen sich gewehrt haben und daß es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Mandarine thaten nichts. Bisher ist kein Uebelthäter gefangen. Die Thür der bischöflichen Residenz Jentschofu war erbrochen.

— Aus Shanghai wird nach einem Bericht der „Frankf. Ztg." gemeldet: Nach der Besetzung der Kiau Tschau-Bai durch das deutsche Geschwader wurden 100 Mann dort gelandet. Sie sollen dort bleiben, bis für die Ermordung der deutschen Missionare in Jentschofu volle Sühne geleistet ist. Nun wird übrigens berichtet, daß die Gewaltthat nicht das Werk von Banditen ist, sondern durch den Gouverneur Li-Ping-Heng angestiftet wurde, ehe dieser nach Sz'tschwang abreiste, für welche Provinz er zum Vizekönig ernannt worden ist. Die deutschen Besatzungstruppen haben Winterquatiere bezogen, Proviant und Ausrüstung wird ihnen von Shanghai geliefert.

Deutsches Reich.

— Der Bundesrath hat dem Ausschußantrage zu dem Entwurfe eines Gesetzes über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen die Zustimmung ertheilt.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete, außerordentliches Mitglied des Gesundheitsamtes, Direktor und Chefarzt der Landirrenanstalt zu Eberswalde, Sanitätsrath Zinn, ist gestern Abend gestorben.

— Der Reichstagsabgeordnete Stadthagen wurde wegen beleidigender Artikel gegen die preuß. Verwaltungsbeamten, Offiziere, Unteroffiziere, Richter, Landgerichtsdirektor Brausewetter und Polizeibeamte zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Stadthagen war bereits einmal deswegen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, das Reichsgericht hatte aber das Urtheil aufgehoben.

— Der Kolonialrath erledigte in der Nachmittagssitzung den Etat für Kamerun, worauf die Besprechung des Togo-Etats folgte, wobei das deutsch-französische Grenzabkommen besprochen wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Nov. Heute nach Mitternacht erhielt Botschafter von Calice eine türkische Note, die Oesterreich völlig befriedigt, sowohl in Betreff Mersinas als auch der Orientbahnen.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. General Pellieux verhörte gestern Mathieu Dreyfus und heute früh den Grafen Esterhazy.

Orient.

Konstantinopel, 18. Nov. Um 1 Uhr nachts erhielt der österreichische Botschafter Frhr. v. Calice eine Note der Pforte, betreffend die Erledigung seiner sämmtlichen Forderungen und Beschwerden. Der Zwischenfall gilt als beigelegt.

Kanea, 18. Nov. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta" wird morgen hier anlegen und die deutschen Truppenabtheilungen einschiffen, welche Kreta verlassen.

Aus Baden.

Baden, 18. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin gedenken ihren diesjährigen Aufenthalt in unserer Bäderstadt im Hinblick darauf, daß derselbe von so günstigem Einfluß auf den Gesundheitszustand des Großherzogs ist, länger als sonst auszudehnen und werden, wie man hört, mindestens bis in den Januar hinein hier verweilen. Weitergehende Entschließungen sind bis jetzt nicht bekannt.

Freiburg, 18. Nov. Der Großherzog hat dem Münsterbauverein zu Freiburg zum Zwecke der Wiederherstellung und Freilegung des Münsters die Genehmigung ertheilt, nach Maßgabe des vorgelegten Ziehungsplanes in den Jahren 1897—1906 zehn Prämienkollekten zu veranstalten, wobei jedesmal 250 000 Loose zum Preise von 3 Mk. zur Ausgabe und Prämien im Gesammtwerthe von 322 500 Mark zur Verloosung kommen sollen.

Müllheim, 18. Novbr. Kurz nach 2 Uhr heute Nacht ertönte das Signal der freiwilligen Feuerwehr, dem bald darauf das Stürmen der Glocken auf der ev. Stadtkirche folgte als Zeichen, daß ein gefährlicher Brand ausgebrochen sei. Eine himmelhohe Flammensäule leitete die aufgeschreckte Bevölkerung in die Vögisheimer Vorstadt, wo die Buchbinderei und Liniranstalt von Friedr. Grapp in Flammen stund. Der Brand war in Schopf und Scheuer ausgebrochen, wo er an den Holzvorräthen, leeren Kisten, Packmaterial, Papierabfällen u. s. w. derartig reiche Nahrung fand, daß das auf 8000 Mk. bewerthete Gebäude in kurzer Zeit ein Raub des Feuers wurde. Das Vorderhaus, in dem sich der Laden und große Vorräthe an Waaren und Papier befand, konnte durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden bis auf den Dachstuhl von vier Kreuzstöcken. Daß auf diese vier Kreuzstöcke Dank unserer Wasserleitung eine unglaubliche Menge Wasser geworfen werden konnte, ermöglichte zwar die rasche Bewältigung des Brandes, hatte jedoch die schlimme Folge, daß das Wasser sehr bald durch die Decke des völlig unversehrten Ladenlokales drang und dort nicht gerade hilfreich wirkte. Ueber die Ursache des Brandes

---

Der echte Ring.
Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hildegard trocknete die Thränen, die ihr beim Anblick des Ringes entströmten . . Also doch nicht der ihre? Denn ihr Ring war echt. Doch war es längst unzweifelhaft, daß ähnliche Reife existierten, welche mit ihr ein dämonisches Spiel trieben.

Wo aber war ihr echter Ring? Unwiderbringlich schien er verloren und das brachte sie der Verzweiflung nahe. Eine fixe Idee entstand in ihr.

Den echten Ring hatte Thekla Flamm genommen aus Schwärmerei, aus sträflichem Interesse für Wolfgang und diesen Ring verhehlte sie. Das Gericht und dessen Vertreter hatte sie mit einem ähnlichen getäuscht, es blieb keine andere Erklärung.

In ihr reifte ein abenteuerliche Plan. Sie wollte Thekla Flamm aufsuchen und sie um Rückgabe des Ringes bitten, vielleicht auch ihr drohen gleichviel, ihren echten Ring wollte sie zurück haben. Nun richtete sie Hildchen förmlich zu dieser Szene ab. Das Kind war so süß, so klug. Eine fremde „Tante" hatte den Ring von Papa, und Hildchen sollte zu ihr sagen: „Bitte, bitte, liebe Tante, gieb Mama ihren Ring zurück, sie weint so viel darum."

Und da, eines Tages, ungerufen und unangemeldet, fast ohne zu klopfen, trat Thekla Flamm bei ihr ein, während sie, Hildegard, eben mit dem Kinde in dem Lorbeerhain weilte wie Doktor Kaltenbrunn zu sagen pflegte.

Und Hildegard, in ihrer exaltierten Stimmung, rief dem Kinde zu:

„Siehst Du, Hildchen, das ist die Tante welche unsern Ring hat!"

Und das gelehrige kleine Mädchen lief auf Thekla zu, schlug bittend in die Händchen und rief:

„Bitte, liebe Tante, gieb Mama den Ring zurück, Mama weint so viel darum!"

Und nun geschah etwas ganz Unerwartetes, Märchenhaftes, ja Unglaubliches.

Ohne ein Wort zu erwidern, zog die schöne fremde Frau ihren Handschuh aus, schob den Ring mit dem herrlichen rothen Steine in zierlicher Perlenfassung vom Finger und legte ihn in die Hand des kleinen Mädchens:

„Da, gieb ihn Deiner Mama, sie soll ihn behalten!"

Freudenstrahlend hüpfte das Kind zu seiner Mutter und legte das Kleinod in ihren Schoß. Hildchen hatte ihre Sache gut gemacht. Eine lange, peinliche Pause war eingetreten, beide Frauen standen einander gegenüber, wie versteinert.

Thekla begriff im Augenblick nicht, warum man den Ring von ihr forderte — Hildegard ebensowenig, warum man ihn ihr ohne Widerrede gab. Natürlich war es Thekla, die sich zuerst faßte. Ruhig sagte sie!

„Die Stunde ist gekommen, um die volle, die ganze Wahrheit zu sagen. Ich bin bei Ihnen erschienen, um Ihnen diesen Ring zu bringen, freiwillig, aus ehrlichen Herzen. Er ist nicht entwendet, auch nicht in Ihrer Stube gefunden, wie Sie noch heute zu glauben scheinen. Dennoch besitze ich ihn nicht mit Recht, hätte ihn nie behalten dürfen, denn er ist ein Geschenk Ihres Mannes an mich aus der Zeit, als Sie ihm dies Kind hier schon geschenkt hatten. Kurz vor seinem Tode in Rom hat er mir gegeben, in einer Stunde künstlerischer Begeisterung."

„Es war trotzdem ein Frevel," rief Hildegard dazwischen.

„Kein Frevel, aber ein Fehler," fuhr Thekla mit unendlicher Sanftmuth fort. „Ich habe den Ring behalten, weil ich mich seiner nicht zu schämen brauche. Jetzt aber bringe ich ihn Ihnen zurück, weil er den Frieden meiner Ehe zerstört hat. Mein einziges Unrecht war, daß ich damals an jenem Abend, als Sie meinen Ring für den Ihren hielten, nicht logleich schrie: Dieser Ring rührt von Wolfgang Haanen her, aber ich darf ihn offen tragen! Daß ich damals schwieg, das ist mein Fehler und den büße ich furchtbar."

Sie hatte eine Anwandlung von Schwäche und stützte auf die Konsole, wo die berühmte Geige Wolfgangs in einem Sammetkasten mit welkem Lorbeer umkränzt ruhte. Hildegard, nicht sehr intelligent, und sehr erschrocken, wie sie war, verstand nur halb, was Thekla ihr sagte. Frau Flamm raffte sich auf.

„O, hören Sie mich noch eine Weile an," bat sie, „ich bin noch nicht zu Ende. Um Ihrer Liebe zu Wolfgang willen — hören Sie mich an!"

Jetzt war Frau Haanen völlig entwaffnet. Fast furchtsam starrte sie auf den Ring in ihrem Schoße und bat Thekla, weiter zu sprechen. Also auch diese Frau hatte aus Wolfgangs Hand den Ring erhalten. Ein grauer Schleier zog sich um den ganzen Lorbeerhain und über die verschiedenen Portraits von Wolfgang, auf welchen er überall in der gleichen selbstgefälligen Schönheit prangte.

(Fortsetzung folgt.)

— Feiner Unterschied. Feldwebel bei der Kontrolversammlung zu einem Reservisten: „Sie haben Ihren Paß vergessen?" Reservist: „Nei, liege lo!" . . .